

Als ein mühevoller Versuch einer Sammlung des weitschichtigen Materials verdient das Werk Beifall, Dank und Anerkennung. Ebenso der Verlag, der dem Buch eine würdige, geschmackvolle Ausstattung verliehen hat. Als Nachschlagewerk und Quelle erster Orientierung hat es seinen Platz in der Bücherei des Priesters und auf dem Bücherbrett des liturgisch interessierten Laien. Das Literaturverzeichnis ist verhältnismäßig kurz, das Sachregister dafür um so sorgfältiger, es umfaßt 18 Spalten. In den Quellenhinweisen würde man fallweise die Seitenangaben gerne sehen. Auf Seite 30 sollte es wohl besser „Entspannung“ anstatt „Abspannung“ heißen.

Linz a. d. D.

Max Hollnsteiner

Die Kirche ist immer jung. Ein Buch der Hoffnung. Von Jakob Brummet. (212.) Mit 24 ganzseitigen Kunstdrucktafeln. München 1960, Verlag J. Pfeiffer. Leinen DM 14.80.

In den 15 Kapiteln dieses bemerkenswerten Buches kommen Autoren von Rang und Stand zu Worte, wie Hugo Rahner S. J., Josef Reding, E. H. Hamm, Josef Neuner S. J. usw., und ihre aktuellen Beiträge vermitteln einen interessanten Einblick in die modernen Bewegungen und Bestrebungen der Kirche, wie zum Beispiel in das Leben im Heimkehrerlager Friedland, in das Werk der Mutter Theresa von Kalkutta, die mit ihren Schwestern in heroischer Weise das grenzenlose Elend Indiens bekämpft, in das Wirken der Marienschwestern in Darmstadt, in die moderne Zirkusseelsorge, in die Pax-Christi-Bewegung, in den Internationalen Bauorden. Auch der religiöse Schlagersänger Pater Duval findet hier seine Würdigung.

Ein nicht alltägliches Buch, das für Geistliche beider Konfessionen, besonders für Jugendführer, Lehrer und Erzieher, geschrieben ist und dank seines reichen und abwechslungsreichen Inhaltes sicher Anklang finden wird.

Linz a. d. D.

Josef Fattinger

Obolungwe oder ein Neger in Europa. Von Michael Horatzuk. 3. Auflage. (137.) Mit 31 Textillustrationen. Wien 1961, Verlag Herder. Leinen S 46.—, DM/sfr 7.80.

Obolungwe ist ein Neger, der in Europa Medizin studiert. Er ist in Afrika geboren und getauft worden und schildert nun seinem Missionär seine Eindrücke in Europa. Der Name des Verfassers, den wir alle aus seinen früheren Veröffentlichungen kennen, spricht für sich selbst. Ohne beißenden Spott und verletzendes Satyre behandelt er in über 50 Kapiteln Fragen des täglichen Lebens, die wir uns selbst vielleicht schon oft gestellt haben. Immer volkstümlich, immer lebensnahe, so daß man schließlich sagen muß: Er hat recht.

Linz a. d. D.

Rel.-Prof. Franz Steiner

Sprung über den Schatten. Christsein ist kein Hobby. Von Friedrich Heer. (Herder-Bücherei, Bd. 57.) (126.) Freiburg i. Br. 1959, Herder. Kart. DM 2.20, sfr 2.55, S 15.—.

Der durch seine früheren Publikationen bekannte Verfasser bringt in vielen kleinen Kapiteln, die aber durch die Straffheit des inneren Gedankenganges zusammengefaßt werden, eine Auseinandersetzung des echten Christen mit den Gegebenheiten der modernen Welt und des Lebens von heute. Wie ein roter Faden zieht sich durch das Bändchen das Bewußtsein, als Forderung für den Christen erhoben, daß echter Christusglaube kein Sichzurückziehen auf eine reservierte und resignierende Insel persönlichen Vollkommenheitsstrebens sein kann, daß Vollkommenheitsstreben innerlich das Sichhingeben und Sichhineinleben in die Gemeinschaft bedeutet.

Herrlich transparent wird in vielen Kapiteln das Wesen der Kirche als einer organischen, blutvollen Einheit, des mystischen Leibes des Herrn, einer fordernden, aber auch beglückenden Kommunikation im tiefsten Sinne des Wortes. Die Sprache ist eigenwillig, herb, oft so herb, daß man sich eine größere Glätte wünschen möchte. Seite 56 hat sich ein kleiner, aber sinnstörender Druckfehler eingeschlichen: „keine Sonnen“ soll sicherlich heißen „kleine Sonnen“. Im ganzen ein gutes, ein notwendiges Buch, das Anlaß zur Selbstbesinnung und Gewissensforschung bietet, wenn man auch nicht mit allen Einzelheiten einverstanden ist.

Linz a. d. D.

Dr. Josef W. Binder

Johannes Kepler. Dramatisches Gedicht in einem Vorspiel und acht Bildern von Arthur Fischer-Colbrie. (150.) Linz 1960, Oberösterreichischer Landesverlag. Leinen S 38.—.

Was dem Wählitzer Stifter nicht gelungen war, wagte ein Linzer Dichter des 20. Jahrhunderts. Seine poetischen Bindungen an den Kosmos der Sternbilder mögen ihn zur Persönlichkeit Keplers hingezogen haben. Auch wollte der Dichter seiner Heimatstadt ein Denkmal setzen. Das Geschehen des 1., 2., 3. und 5. Bildes spielt in Linz.

Die Handlung des Dramas setzt mit Keplers Lehrtätigkeit an der Linzer Landschulschule ein. In weitgespanntem Bogen von Linz bis Regensburg läßt der Dichter in acht Bildern einzelne Stationen der reifen Mannesjahre Keplers sich dramatisch entfalten. Der auf die Sterne